

Serapiontik

Als emphatisch-poetisches Prinzip der inneren Schau bezeichnet die Serapiontik eine produktionsästhetische Regel, der sich die Serapions-Brüder in der gleichnamigen Erzählsammlung verpflichten und die als (selbst-)kritischer Bewertungsmaßstab für die jeweiligen Erzählungen innerhalb des Rahmengesprächs fungiert. Inspiriert durch die erste Geschichte *Der Einsiedler Serapion*, deren Hauptfigur als „wahrhafter Dichter“ (Hoffmann IV, S. 68) Vorbildcharakter für die Serapions-Brüder erhält und an dessen Namenstag der Bund geschlossen wird, schwören sich Lothar, Ottmar, Cyprian und Theodor – später erweitert um die Figuren Sylvester und Vinzenz – auf die Prinzipien der Serapiontik ein: „Jeder prüfe wohl, ob er auch wirklich das geschaut, was er zu verkünden unternommen, ehe er es wagt laut damit zu werden. Wenigstens strebe jeder recht ernstlich darnach, das Bild, das ihm im Innern aufgegangen recht zu erfassen mit allen seinen Gestalten, Farben, Lichtern und Schatten, und dann, wenn er sich recht entzündet davon fühlt, die Darstellung ins äußere Leben (zu) tragen. [...] Der Einsiedler Serapion sei unser Schutzpatron, er lasse seine Sehergabe über uns walten, seiner Regel wollen wir folgen, als getreue Serapions-Brüder!“ (ebd., S. 69)

Diese „Seher-Poetik“ (Japp 1992, S. 66) bzw. „Poetik des Schauens“ (Hoffmann IV, Kommentar, S. 1247), die auf die metonymische Engführung von Seher und Dichter in der Antike rekurriert, ist in der älteren Forschung als zentrale ästhetische Maxime der gesamten Schriften Hoffmanns gedeutet worden (vgl. Winter 1976, S. 9f.). Sie fordert von den Serapions-Brüdern ein Imaginationsvermögen ein, das – gewährleistet durch die dichterische Selbstprüfung und enthusiastische Initiation – für die Zuhörer bzw. Leser eine besondere Bildhaftigkeit des Erzählten garantieren soll. Als „serapionische[s]“ (Hoffmann IV, S. 70; vgl. Japp 1992, S. 75, Anm. 1) bzw. „serapionische[s] Prinzip“ (Hoffmann IV, S. 123, 124) hat die Regel neben der produktionsästhetischen deshalb eine in weitaus stärkerem Maße rezeptionsästhetische bzw. literaturkritische Funktion. Mangelnde Angemessenheit des Vorgetragenen im Hinblick auf die statuierte Kunstfertigkeit wird dabei von den Serapions-Brüdern ebenso angemahnt (vgl. ebd., S. 92, 382), wie bestimmte serapionische Elemente in den Erzählungen gelobt werden (vgl. ebd., S. 382f., 769, 1012, 1134). Besonders gelungen – im Sinne der Serapionik – gelten als ganze Erzählungen *Doge und Dogaresse* (vgl. ebd., S. 482), *Das Fräulein von Scuderi* (vgl. ebd., S. 853) sowie mit Einschränkungen *Meister Martin der Kürfner* (vgl. ebd., S. 568f.) und *Zacharias Werner* (vgl. ebd., S. 1050f.). Allerdings besteht unter den Serapions-Brüdern keineswegs stets Einigkeit im Urteil. Im Gegenteil: Die Differenz der Auslegung stellt ein konstitutives Moment des Serapions-Bundes dar. Indem die Serapions-Brüder davon ausgehen, dass ihre Verpflichtung „eben nichts weiter heißen wollte, als daß sie überein gekommen sich durchaus niemals mit schlechtem Machwerk zu quälen“ (ebd., S. 70), leiten sie aus dem Prinzip einen weniger emphatisch aufgeladenen Qualitätsstandard ab, der zwar an die Kriterien der Imagination und Bildhaftigkeit gebunden bleibt, dennoch aber einen größeren Auslegungsspielraum zulässt.

Neben der internen Versicherung in Form des Schwurs, der häufig zu Beginn und zum Abschluss der insgesamt acht Treffen in Erinnerung gerufen wird (vgl. ebd., S. 309, 620f., 907, 1054, 1199), und der Mahnung, sich auch in den Gesprächen serapionisch zu verhalten (vgl. ebd., S. 208, 638, 779, 1034, 1135), dient die Regel nach außen als Abgrenzungskriterium, das über die Aufnahme in den Bund entscheidet. Während Sylvester und Vinzenz die Voraussetzungen erfüllen (vgl. ebd., S. 314), wird die Aufnahme Leanders gerade deshalb abgelehnt, weil – so Ottmar – „niemande[m] weniger unser serapionisches Prinzip innewohnen“ könne (ebd., S. 124). Aus dieser Formulierung, die die Serapionik als Eigenschaft beschreibt, ergeben sich gewisse Widersprüchlichkeiten, die Hoffmanns Konzept vorge-

worfen wurden (vgl. Japp 1992, S. 64f.). Sie resultieren aus der Diskrepanz zwischen der Serapionik einerseits als seherischem Vermögen und andererseits als dichterischer Norm. Weitere Irritationen entstehen aus den Bedeutungsvariationen bzw. -zusätzen, die das serapionische Prinzip innerhalb der Erzählsammlung erfährt und die daher dessen poetologische Verbindlichkeit und Konsistenz zweifelhaft werden lassen (vgl. Pfothner 1982). So geht der Treueschwur Sylvesters und Vinzenz' mit der Auslegung der Regel einher, sich „geistreich, lebendig, gemütlich, anregbar und witzig zu zeigen“ (Hoffmann IV, S. 484). An anderer Stelle steht das Prinzip für ein ausgewogenes Verhältnis von Wirklichkeit und Phantastik ein, das von den Serapions-Brüdern verlangt, ihre Erzählungen auf „geschichtlichen Grund“ zu stellen, um von dort „ins Fantastische“ aufzusteigen (ebd., S. 853); andere Dualismen, die das serapionische Prinzip vereint, bilden Ernsthaftigkeit und Humor (vgl. Hoffmann IV, S. 490), Schauerliches und Heiteres (vgl. ebd., S. 906, 907) sowie Verstand und Fantasie, wobei die Fantasie mit der inneren Schau korreliert (vgl. ebd., S. 770) und der Verstand die ordnende Gestaltungskunst darstellt (vgl. ebd., S. 124). Das Ideal des (serapionischen) Dichters, das im anfänglichen Eid auf die Befähigung zur Visualisierung bezogen war, wird zudem um die Faktoren der rechten Zuhörerschaft (vgl. ebd., S. 916, 921) und, ganz am Ende der Sammlung im abschließenden Rahmengespräch, der „gemütliche[n] Anspruchslosigkeit“ (ebd., S. 1199) erweitert. Aufgrund dieser heterogenen Anlage geht die neuere Forschung nicht mehr von einer einheitlichen Ausrichtung des Prinzips aus, sondern bestimmt es vielmehr als „einen ganzen Komplex von Prinzipien“ (Pikulik 1987, S. 40).

Im Hinblick auf Komposition und Struktur der Erzählsammlung hat das serapionische Prinzip aber durchaus eine Kohärenz bildende Funktion. Es konstituiert den Zusammenhang von Rahmen- und Binnenerzählung(en), indem es die heterogenen Beiträge – Hoffmann fügte in den *Serapions-Brüdern* größtenteils bereits veröffentlichte Erzählungen zusammen – mithilfe einer poetologisch-selbstreflexiven Metaperspektive zu verbinden versucht. Hoffmann konstruiert damit ein Interpretationsschema, das über die fingierten Diskussionen der Serapions-Brüder hinweg an den Leser der Erzählsammlung weitergegeben wird.

(Christoph Kleinschmidt)

E.T.A. Hoffmann

Leben – Werk – Wirkung

2., erweiterte Auflage

Herausgegeben von

Detlef Kremer

De Gruyter

Dieser Band ist text- und seitenidentisch
mit der 2010 erschienenen gebundenen Ausgabe.

ISBN 978-3-11-026831-7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

© Copyright 2012 by Walter de Gruyter GmbH & Co.KG, Berlin/Boston

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: Hubert & Co. GmbH & Co KG, Göttingen
Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorbemerkung des Verlages zur 2. Auflage

Im Mai 2009 erschien dieses Handbuch in der ersten Auflage. Das Werk erhielt schon bald nach seiner Veröffentlichung hervorragende Rezensionen und wurde von Hoffmann-Forschern des In- und Auslandes sehr positiv bewertet.

Zu unserem großen Bedauern starb der Herausgeber, Professor Dr. Detlef Kremer, plötzlich und völlig unerwartet kurz nach Erscheinen des Werks am 3. Juni 2009. Er hat den Erfolg seines in vielen Jahren Arbeit gereiften Handbuchs leider nicht mehr erlebt. Sein Tod hat nicht nur alle Mitarbeiter des Verlages betroffen gemacht, die bei der Herausgabe des Werks mit ihm zusammengearbeitet haben, sondern er hat auch eine kaum zu schließende menschliche und fachliche Lücke in der Germanistik gerissen.

Die positive wissenschaftliche Resonanz auf das E.T.A.-Hoffmann-Handbuch schlug sich in einem sehr guten Absatz nieder, so dass der Verlag sich schon bald vor die Entscheidung gestellt sah, eine zweite Auflage zu drucken. Wir legen sie hiermit vor und nutzen die Gelegenheit, dem – ansonsten unveränderten – Band eine Zeittafel und ein Register der Werke E.T.A. Hoffmanns beizugeben. Professor Kremer hatte beides im Vorwort der ersten Auflage zwar angekündigt, doch in der Endphase des groß angelegten Projekts wurde dann versäumt, Zeittafel und Register noch auszuführen.

Möge das wichtige Handbuch, um diese Beigaben erweitert, der Hoffmann-Forschung auch in Zukunft wertvolle Dienste erweisen und die Erinnerung an seinen exzellenten Herausgeber, Professor Dr. Detlef Kremer, lebendig erhalten.

Berlin, im März 2010

Lektorat Sprach- und Literaturwissenschaft
Walter de Gruyter, Berlin/New York

In enzyklopädischer Gliederung unternimmt der vierte Teil den Versuch, zentrale Begriffe im Hinblick auf Narrativik, Motivik, Medialität etc. definitorisch und mit Verweis auf wichtige Stellen in Hoffmanns Erzählungen zu erschließen. Der fünfte Teil ist der Forschung und der literarischen Wirkung Hoffmanns gewidmet. In dem Maße, wie Hoffmann, zögernd noch im 19., vollends dann im 20. Jahrhundert zum Gegenstand der Weltliteratur wird, verstehen sich die Beiträge zur literarischen Wirkung als kursorischer Überblick, der durch zwei exemplarische Fälle ergänzt wird: die intensive Rezeption Hoffmanns in der Prager Neoromantik sowie seine Bedeutung für den Film. Der abschließende Forschungsbericht zeichnet die Grundlinien der literaturwissenschaftlichen Forschung vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart nach. Zeittafel, eine umfangreiche Bibliographie sowie verschiedene Register unterstreichen die Benutzerfreundlichkeit des Bandes.

Zitiert wird nach der maßgeblichen Ausgabe des Deutschen Klassiker Verlages, Frankfurt am Main 1985ff. Die Zitate aus Hoffmann-Texten werden direkt im laufenden Text unter Angabe der Band- und Seitenzahl in Klammern belegt. Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf Fußnoten verzichtet; Zitate und Verweise lassen sich über Verfasser- und Jahresangabe in der Bibliographie ausfindig machen.

In der Hoffnung, mit einem ebenso informativen wie verständlichen, übersichtlichen wie anregenden Handbuch die unterschiedlichen Forschungsperspektiven zu E.T.A. Hoffmann bündig zusammengefasst zu haben, sei es einer breiten, interessierten Öffentlichkeit übergeben, nicht jedoch ohne Dr. Heiko Hartmann vom de Gruyter Verlag zu danken, der vor einigen Jahren der verdienstvolle Initiator war. Ebenso sei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Münster und – allen voran – noch einmal den zahlreichen Beiträgern gedankt, ohne deren vielfältiges Wissen dieses Handbuch nicht möglich gewesen wäre.

Münster, im Januar 2009

Detlef Kremer

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung des Verlags zur 2. Auflage	V
Vorwort	VII
E.T.A. Hoffmann in seiner Zeit	1
I. Hoffmanns Leben	1
1. Jugend, Justizlaufbahn: Königsberg – Berlin (1776–1800)	1
2. Justizdienst, Regierungsrat a.D.: Posen, Płock, Warschau, Berlin (1800–1808)	4
3. Kapellmeister in Bamberg (1808–1813)	6
4. Künstler in Dresden und Leipzig (1813–1814)	10
5. Regierungsrat und Erfolgsautor: Berlin (1814–1822)	11
6. Person, Persönlichkeit	14
II. Bekannte und Zeitgenossen E.T.A. Hoffmanns	18
Literarische und diskursive Voraussetzungen	37
I. Hoffmanns literarische Traditionen	37
II. Frühromantische Theorie der Literatur	47
1. ‚Progressive Universalpoesie‘	47
2. Romantische Ironie	49
3. Fragment	50
4. Heterogenität und Metamorphose	53
5. Selbstreflexion und Imagination	55
III. Romantische Psychologie	58
1. Vorgeschichte	58
2. Frühromantik/Spätromantik	59
3. Mesmerismus/Magnetismus	61
4. Literarische Psychologie der Romantik	62

X	Inhaltsverzeichnis	
IV. Romantische Medizin und Psychiatrie		65
V. Romantische Naturphilosophie		71
VI. Romantische Sprachphilosophie		76
 Das literarische Werk		 81
<i>Ritter Gluck. Eine Erinnerung aus dem Jahre 1809</i>		81
1. Entstehung und Publikation		81
2. Skizze der Handlung		82
3. Doppelungen und verschobene Identitäten		83
 <i>Fantasiestücke in Callot's Manier (1814/15)</i>		 87
1. Entstehung und Struktur der Sammlung		87
2. Jean Pauls Vorrede: Hogarth vs. Callot		88
3. Die Manier Callots		89
4. Manier oder Stil?		91
5. Die Vorlagen Callots: das Verhältnis von Kunst und Literatur		92
6. Die Alltäglichkeit des Wunderbaren		93
7. Literarische Ekphrasis		94
8. Bürgerlichkeit vs. Künstlertum		96
9. Phantasie, Enthusiasmus und Besonnenheit		98
10. Zusammenfassung		99
 <i>Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza</i>		 101
1. Entstehung		101
2. <i>Berganza</i> – ein autobiographischer Schlüsseltext?		101
3. Eine Erzählung in Callot's Manier		102
4. Hoffmanns Dramaturgie		104
 <i>Der Magnetiseur</i>		 108
1. Entstehung		108
2. Zeitgenössische Rezeption und Beiträge der Forschung		109
3. Struktur der Erzählung		110
4. Mesmerismus		112

Inhaltsverzeichnis	XI
<i>Der goldene Topf</i>	114
1. Schreibszenen zwischen Chemie und Wahnsinn	114
2. Deutungsaspekte	118
3. Metamorphosen von Schreiber und Schriftsteller	121
4. Die <i>figura serpentinata</i> und die Macht der Kalligraphie	124
 <i>Die Abenteuer der Sylvester-Nacht</i>	 131
1. Entstehung und Einfluss	131
2. Spiegel und gebrochene Identität	132
3. Der leere Spiegel und die verweigerte Identität	135
 <i>Prinzessin Blandina</i>	 137
1. Entstehung und Einflüsse	137
2. Stellung in den <i>Fantasiestücken</i> – Rezeption und Forschung	138
3. Romantische Gozzi-Komödie	140
4. Epigonalität	142
 <i>Die Elixiere des Teufels. Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus, eines Kapuziners (1815/16)</i>	 144
1. Entstehung	144
2. Literarische Wirkung und Forschung	147
3. Erzählstruktur und gebrochene Identität	151
4. Labyrinth und Wiederholung	154
5. Bilder/Frauenbilder	156
 <i>Nachtstücke (1816/17)</i>	 161
1. Entstehung und Wirkung	161
2. Begriffshorizont	162
3. Themen, Motive, Strukturen	164
4. Komposition der Sammlung	166
 <i>Der Sandmann</i>	 169
1. Entstehung und Überlieferung	169
2. Aufbau und Inhalt	171
3. Zeitgenössische und wissenschaftliche Rezeption	172
4. Verbrieftes Leid, erkaufte Glück	176
5. Datensalat und Maschinenlogik	180

<i>Ignaz Denner</i>	186
1. Entstehung und Wirkung	186
2. Handlung und Verhandlung	186
3. Wahrscheinlichkeiten	188
<i>Die Jesuiterkirche in G.</i>	190
1. Entstehung, Aufbau und Rezeption der Erzählung	190
2. Die Rahmenerzählung	191
3. Künstlertum und Künstlerliebe	193
<i>Das öde Haus</i>	197
1. Entstehung und Überlieferung	197
2. Aufbau und Inhalt	197
3. Grundzüge der Deutung	198
<i>Das Majorat</i>	203
1. Entstehung und biographische Einflüsse	203
2. Historisch-politischer Kontext	204
3. Erzählaufbau und juristischer Diskurs	206
<i>Seltsame Leiden eines Theater-Direktors (1818)</i>	209
1. Entstehung und Voraussetzungen	209
2. Ein Dialog über das Theater	211
3. Romantische vs. klassizistische Vorstellung vom Theater	212
<i>Klein Zaches genannt Zinnober. Ein Märchen (1819)</i>	215
1. Entstehung	215
2. Eine Skizze der Märchenhandlung	215
3. Struktur und Deutung	218
4. Märchen und Moderne	221
<i>Haimatochare (1819)</i>	225
1. Entstehung und Einflüsse	225
2. Grotesker Forscherdrang und passionierte Liebe	226
<i>Die Marquise de la Pivardiere (Nach Richer's Causes Célèbres)</i> (1820)	231
1. Quellen, Entstehung und Handlungsskizze	231
2. Perspektiven der Analyse	234

<i>Prinzessin Brambilla (1820)</i>	237
1. Entstehung, Publikation, Intermedialität	237
2. Quellen und Stellung im Gesamtwerk	240
3. Rezeption und Forschungsgeschichte	243
4. Paratexte, Genre	245
5. Entzweigung und Identität im „chronischen Dualismus“	248
6. Erzählung	252
7. Die Nadel der romantischen Textur	254
8. Wirkung	255
<i>Die Serapions-Brüder (1819/21)</i>	257
1. Entstehung	257
2. Genre	258
3. Aufbau	259
4. Kohärenz	260
5. Thema	261
6. Stil	262
7. Das serapiontische Prinzip	263
8. Erzähler	265
9. Wirkung	267
<i>Rat Krespel</i>	268
1. Entstehung und Textüberlieferung	268
2. Ansätze der Forschung	269
3. Zum musikalischen Gehalt von <i>Rat Krespel</i>	270
<i>Die Bergwerke zu Falun</i>	276
1. Entstehung, Quellen und Einflüsse	276
2. Das romantische Bergwerk	277
3. Unbehaustheit	280
4. Die imaginäre Ordnung der Unterwelt	283
<i>Nußknacker und Mausekönig</i>	287
1. Entstehung, Gattungsfragen und Rezeption	287
2. Weihnachten bei Familie Stahlbaum	289
3. Initiationsspuk	293

<i>Doge und Dogaresse</i>	298
1. Entstehung, Aufbau und Wirkung	298
2. Bild und Narration	299
3. Vergangenheit, Geschichte und Identität	302
 <i>Meister Martin der Kufner und seine Gesellen</i>	304
1. Entstehung und Quellen	304
2. Grundlinien der Forschung	305
3. Ein biedermeierlicher Bilderbogen	306
 <i>Das fremde Kind</i>	310
1. Entstehung und Bild der Kindheit	310
2. Magister Tinte und das fremde Kind	311
3. Selbstreflexive Züge: ein Märchen des Märchens	313
 <i>Das Fräulein von Scuderi</i>	316
1. Entstehung und Quellen	316
2. Wirkung und Rezeption	318
3. Erzählerische Tiefe	320
4. Wahrheitstechniken	322
5. Künstlertypen	323
 <i>Die Königsbraut</i>	325
1. Entstehung und Quellen	325
2. Wirkung	328
3. Aspekte der Deutung	329
 <i>Die Automate</i>	332
1. Entstehung und Einflüsse	332
2. Automate, Somnambule und die <i>musica mundana</i>	334
 <i>Lebens-Ansichten des Katers Murr</i> (1819/21)	338
1. Entstehung und Publikation	338
2. Einflüsse	338
3. Zeitgenössische Rezeption, literarische Wirkung und ältere Forschung	341
4. Grundzüge der neueren Forschung	343
5. Fragmentarische Form	345
6. Der romantische Text als Umschrift	348
7. Ein Fest im „Lande der Maskenfreiheit“	351

<i>Die Irrungen / Die Geheimnisse</i> (1820/1821)	357
1. Entstehung, Veröffentlichung, Quellen	357
2. Rezeption und Forschung	358
3. Interpretation	360
 <i>Die Doppeltgänger</i> (1821)	364
1. Entstehung und Wirkung	364
2. Aufbau und Erzählstruktur	365
3. Deutungsansätze	368
 <i>Der Elementargeist</i> (1821)	371
1. Entstehung und Quellen	371
2. Wirkung	373
3. Aspekte der Deutung	375
 <i>Meister Floh</i> (1822)	378
1. Entstehung, Quellen, zeitgenössische Aufnahme und Ansätze der Forschung	378
2. Arabeskes Erzählen. Der labyrinthische Handlungsverlauf	381
3. Titelkupfer und Titel	383
4. Satirische Erzählweisen	386
5. Naturphilosophischer Hintergrund und poetische Aufhebung des ‚chronischen Dualismus‘	387
6. Hoffmanns <i>Erklärung zu „Meister Floh“</i>	390
7. Ausblick	392
 <i>Des Veters Eckfenster</i> (1822)	394
1. Entstehung und Einflüsse	394
2. Grundzüge der Forschung	395
3. Fenster als Medien der Imagination und Perspektive	397
4. Formate und Farben	399
5. „Geübte Physiognomik“	402
6. Phantasmagorien eines einsamen Autors	403
 <i>Der Feind</i> (1822)	407
1. Entstehung und Publikation	407
2. Skizze der Handlung	407
3. Künstler und Bürgertum	409

Das Musikalische Werk	413
I. Musikalische Schriften und Rezensionen	413
1. Hoffmanns Arbeiten für die <i>AMZ</i>	413
1.1 Rezensionen der Sinfonien 5 und 6 von Friedrich Witt	414
1.2 Rezension von Beethovens 5. Sinfonie	414
1.3 <i>Der Dichter und der Komponist</i>	415
1.4 <i>Über einen Ausspruch Sacchini's, und über den sogenannten Effekt in der Musik</i>	416
1.5 <i>Alte und neue Kirchenmusik</i>	419
1.6 Rezension der <i>Zwölf Lieder</i> von Wilhelm Friedrich Riem	422
2. Beiträge Hoffmanns zu Berliner Blättern	423
II. E.T.A. Hoffmann als Komponist	425
1. Entstehung und Aufführung der Kompositionen	429
2. ‚Künstlichkeit‘ als Stilmittel	432
3. Symmetrische Strukturen	435
4. <i>Undine</i>	439
5. Musik zum <i>Kreuz an der Ostsee</i> und zur <i>Dirna</i>	440
6. Kirchenmusik	444
7. ‚Musikalische‘ Erzähltechnik	446
8. Rezeption	447
Hoffmanns Briefe und Tagebücher	449
1. Die Briefe	450
2. Herkunft und Überlieferung der Briefe und Forschungsgeschichte ihrer Editionen	452
3. Hoffmanns Adressaten	454
3.1 Die Briefe an Hippel	454
3.2 Briefe an Verleger und Redakteure	459
4. Die Tagebücher	461
4.1 Inhalte und Form der Tagebuchnotizen	462
4.2 Die literarische Struktur der Tagebücher	464
E.T.A. Hoffmann als Jurist: Künstler vs. Konvention, Citoyen vs. Staatsmacht	467
1. Verteidigung der Individualität	467
2. Vom Königsberger Jurastudenten zum Richter am Berliner Kammergericht	468

3. Hoffmann als Strafrichter	472
4. Hoffmann als Richter in der „Immediat-Untersuchungskommission“	473
Systematische Aspekte	481
Arabeske	481
Automaten	484
Doppelgänger	487
Fragment	489
Herausgeberfiktion	491
Ironie / Humor	493
Groteske und Pathos	496
Identität / Ich-Auflösung	499
Identität, verschobene und nicht-identische	501
Identität, verweigerter	503
Kindheit als Trauma	506
Künstler / Außenseiter	508
Magnetismus / Mesmerismus	511
Metamorphose	513
Phantastik	516
Phantastik und Alltäglichkeit	519
Philister und gemeines Leben	525
Poetik des Konjunktivs / Lesersprache	529
Selbstreflexion	535
Serapiontik	537
Text-Bild-Relationen	540
Text-Musik-Relationen	546
Tier-Mensch-Kreuzungen	552
Traum und Rausch	554
Wahnsinn	557
Wiederholung	559
Hoffmanns literarische Rezeption im 19. und in der Neuromantik des frühen 20. Jahrhunderts	563
1. Edgar Allan Poe und Auguste Villiers de l'Isle-Adam	563
2. Hoffmann und die Prager Neuromantik	568
2.1 Gustav Meyrink <i>Der Golem</i> (1915)	570
2.2 Leo Perutz	572

3. Der Maler und Illustrator Hugo Steiner-Prag	574
4. Philologische Neuromantik: Carl Georg von Maassen	577
E.T.A. Hoffmanns Wirkung im Film und in der Literatur nach 1945	581
1. Hoffmanns Wirkung in der Literatur nach 1945	581
2. E.T.A. Hoffmann und der Film	584
Grundzüge der Hoffmann-Forschung	593
1. Das 19. Jahrhundert	593
2. Von der deutschen Reichsgründung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs	596
3. 1945–1980	602
4. Die Gegenwart der Hoffmann-Forschung seit etwa 1980	608
Literaturverzeichnis	617
1. Hoffmann-Ausgaben	617
2. Bibliographien	617
3. Quellen	618
Zeittafel	657
Personenregister	659
Register der Werke E.T.A. Hoffmanns	669